

Forschen für die Region

Hochschule Magdeburg-Stendal will Studierende in die Wirtschaft vor Ort vermitteln

Studierende der Hochschule Magdeburg-Stendal forschen erfolgreich für Unternehmen vor Ort. Die regionale Verbundenheit sei fast einmalig, sagt Prorektor Harald Goldau.

Von Christina Bendigs Herrenkrug • Wie dichtet eine Armatur besonders gut ab? Welche Leichtbauteile eignen sich für die Automobilindustrie? Wie können Schienen geprüft werden? Studierende der Hochschule Magdeburg-Stendal lernen dort längst nicht mehr nur blanke Theorie, sondern forschen an konkreten Aufgabenstellungen, die direkt aus den Unternehmen der Region kommen. Der Vorteil: Ihre Ergebnisse finden auf diese Weise praktische Anwendung und sie arbeiten mit modernster Technik, die am Standort auch weiterentwickelt wird. Unternehmen aus der Region würden von Studenten entwickelte Technik dabei auch weltweit verkaufen, berichtet Prorektor Prof. Dr.-Ing. Harald Goldau: „Wir versuchen regionale Aufgabenstellungen mit überregionalen Kompetenzen zu verbinden.“

Die Fachhochschule Magdeburg-Stendal habe sich dabei in den vergangenen Jahren von einer lehrenden zu einer forschenden und lehrenden Hochschule entwickelt. Der Qualitätsstandard, der mit Bachelor- und Masterstudiengängen erreicht werde, entspreche universitären Qualitätsstandards. Dabei würden **angewandte Forschung und Grundlagen zielorientiert** für Produkte mit humanwissenschaftlicher, technologischer oder gesellschaftlicher Relevanz in den Mittelpunkt gestellt, wirbt Harald Goldau.



Studierende arbeiten am Flächenmodell für Wasserbau und Hydromechanik am Fachbereich Wasser- und Kreislaufwirtschaft der Hochschule Magdeburg-Stendal.

Foto: Bastian Ehl



Prorektor Prof. Dr.-Ing. Harald Goldau. Archivfoto: R. Schweingel

Eine Stärke der Hochschule sei dabei die regionale Vernetzung mit Unternehmen. Die Unternehmen würden profitieren, die Hochschule sich durch

erfolgreiche Forschung neue Aufträge sichern. Darin sieht Harald Goldau auch eine Chance, Absolventen in der Region zu halten. „Wir versuchen, sie in Firmen vor Ort zu vermitteln“, lautet das Ziel. Und je besser Forschung und Wirtschaft aufgestellt seien, umso eher gelingt es, Studenten hier zu halten. Diese regionale Verankerung sei „fast einmalig“.

Wichtig ist jedoch auch das Einwerben von Drittmitteln. Zirka drei Millionen Euro beziehe die Hochschule jährlich, Tendenz steigend. Zu verdanken sei das den Professoren und Mitarbeitern. Und auch wenn Harald Goldau erklärt, er schätze das zur Verfügung

stehende Geld für einige Bereiche als sehr gut ein, gebe es in anderen Bereichen dennoch Potenziale.

Politik soll „Ruhe reinbringen“

Um die Hochschule weiter voranzubringen, wünscht sich Harald Goldau von der Politik vor allem eines: „Ruhe reinbringen.“ Zudem sollte mitgedacht werden an den Sachen, an denen die Hochschule arbeite. Hinsichtlich der Finanzierung müsse Gewissheit herrschen. Denn Hochschulen würden langfristig denken. Außerdem sollte Neues auf den Weg gebracht werden. Harald

Goldau könnte sich eine Art Trainee-Programm für kleine und mittlere Firmen vorstellen, in denen Absolventen dann wie in großen Unternehmen für Spezialaufgaben fitgemacht werden. Kontakt pflegen Wirtschaft und Hochschule u. a. beim Forschermarkt, bei dem in diesem Jahr Prof. Dr.-Ing. Bernd Ettner für seine Forschung in den Bereichen Wasserbau und Vorhersage und Prognose von hydraulisch-sedimentologischen Prozessen in Flüssen den Forschungspreis der Hochschule erhielt.

Goldau weiß: Nur durch den gegenseitigen Willen funktioniert die Zusammenarbeit von Wirtschaft und Hochschule